

# Wilsdruffer Tageblatt

Fernsprecher Wilsdruff Nr. 6

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Postfachkonto Dresden 2640

Erstausgabe des auf Mittwoch zur Montage, Mittwoch 8 Uhr für den folgenden Tag, Bezugspreis bei



Interessenten. Bei für die gegebenen Korrespondenz oder deren Raum, Neblamen, die 3 halbe Korrespondenz. Bei

Erscheint seit dem Jahre 1841

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts zu Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rossen.

Verleger und Drucker: Arthur Fischunke in Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Kästig, für den Inzeratenteil: Arthur Fischunke, beide in Wilsdruff.

81. Jahrgang. Nr. 267.

Donnerstag / Freitag 28. / 29. Dezember 1922.

**Freibank.** Morgen Donnerstag den 28. Dezember von vorm. 1/2 10 Uhr ab Verkauf von Rindfleisch (roh) auf der Freibank. Pfundpreis 180 Mk. Die Marken werden von 8-9 Uhr in der Polizeiwache ausgegeben. Wilsdruff, am 27. Dezember 1922. Der Stadtrat.

Wir bitten höflich, Anzeigen bis vormittags 10 Uhr aufzugeben.

## Kleine Zeitung für eilige Leser.

- \* Reichskanzler Dr. Cuno richtete zum Weihnachtstfest einen Aufruf an das deutsche Volk, in dem er die Sehnsucht nach wirklichem Frieden und die deutsche Opferwilligkeit, aber auch den Anspruch auf Recht und Gerechtigkeit betont.
- \* In Essen erklärte Reichsernährungsminister Dr. Luther, daß die Protektionsorgane für diesen Winter wahrscheinlich ohne Streckung mit Kartoffeln gedeckt sei.
- \* Der Reichsrat lehnte den vom Ausschuss angenommenen Antrag auf Erhöhung der Zulagen in der Unfallversicherung ohne Prüfung der Bedürftigkeit ab.
- \* Nach vorläufig unkontrollierbaren Nachrichten aus Frankreich soll ein neues Ministerium Clemenceau dasjenige Votum abgeben.
- \* Eine deutsche Fluggesellschaft richtet einen Flugzeugdienst zwischen Havana und Santiago de Cuba ein.
- \* In New York wurde der Dollar an den Weihnachtstagen mit 6697 Mark notiert.

## Dr. Cunos Weihnachtswunsch.

Eine neue Note in dem Konzert, das in der Regierung Cuno langsam für das deutsche Volk angestimmt war. Der Reichsernährungsminister Dr. Luther setzte sich hin, als er einen Überblick über unsere Ernährungsfrage genommen und die Notwendigkeit erkannt hatte, mit dem Brotgetreide sehr bald wieder tüchtig in die Höhe zu gehen, und schrieb einen Artikel, den er allen irgendwie mit erreichbaren Pressevermittlern zustellen ließ. Er kam sich nicht zu gut vor für die Rolle eines „Zeitungsschreibers“, da es sich um eine Frage handelte, von deren richtiger Auffassung und Würdigung der innere Frieden im Lande, wie er sehr wohl weiß, zu einem hohen Maße abhängen muß. So überlegte er sich für das, was er in den engeren Kreisen der Sachverständigen, der Interessenten, der Beiräte dieser oder jener Herkunft vielleicht schon bis zur Ernennung gedrückt hatte, die größte Resonanz in Stadt und Land, in Häusern und Palästen, in Fabriken und Werkstätten, und man empfand auf diese Weise den Eindruck eines Mannes, der mit lebendiger Anteilnahme dem Denken und Fühlen der Massen zu folgen versteht und in feilscher Zornitativität zu packt, wo er nur Gelegenheit findet, um auf dieses Denken und Fühlen zum Besten des Volksganzen Einfluß zu gewinnen.

Jetzt ist, zum Weihnachtstfest, der Reichskanzler diesem Beispiel nachgefolgt. Mit Reden hat er sich bisher im Reichstag, im Verein Berliner Presse und im Reichswirtschaftsrat vernehmen lassen. Ein ruhiger, sachlicher, verständnisvoller Sozialist, der es sich zutraut, das Volk, das er ehrlich will, mit den bewährten Methoden eines weltblickenden Geschäftsmannes in Angriff zu nehmen und auch Widerstrebenden durch fleischere Bedarrlichkeit aufzumuntern. Nun hat auch er zur Feder gegriffen und in einer kleinen, der ganzen Presse durch das offizielle Telegrammbureau zugänglich gemachten Weihnachtsgedächtnis eine neue Probe seiner Art, die Dinae anzusehen und zu beurteilen, gegeben, von der man nur sagen kann, daß sie alle in ihrer schlichten Einfachheit wahrhaftig angenehm berühren muß. Nichts Überwältigendes, durchaus nicht; keine Wunden, keine Wunden. Nur ein paar aufrichtig empfundene Worte eines deutschen Mannes, der eine schwere Jennerlast auf seine Schultern genommen hat, und mit seiner L. Meinen dafür werden möchte, daß sie ihm helfen, sie zu tragen. Denn für sie, für sein Volk, ist er in die Presse gesprungen, will er versuchen, ob wir unser Schicksal noch in letzter Stunde zum Besseren wenden können. Dazu braucht er die verständnisvolle Mitwirkung aller deutschen Brüder und Schwestern, und so mag der Wunsch in ihm entstanden sein, an diesen stillen Weihnachtstagen Einzug in ihre Herzen zu finden, auf daß sie sich geschlossen hinter ihn zusammenschließen zu gemeinsamem Schutz und Trutz, zu einmütiger Verteidigung dessen, was uns der Zusammenbruch der letzten Jahre noch an Idealen und materiellen Gütern zurückgelassen hat.

## Aus dem Aufruf Dr. Cunos

geben wir folgende Hauptstellen im Wortlaut wieder: „Wenn ich bedenke, die mich um einige Zeilen zu Weihnachten erucht haben, wie anderen, die mich zu hören bereit sind, ein Wort zum Fest sagen soll, so kann es kein anderes sein, als ein Wort vom Frieden und vom Frieden der Menschen und Völker. Es gibt kaum ein Volk der Erde, das tiefere Sehnsucht nach Frieden hat, als das deutsche Volk. Zwischen einer qualvollen Unsicherheit der Wirtschaft, die Millionen dem Schicksal der Ungewißheit preisgibt, will es sich mit den äußersten Notwendigkeiten des Lebens abfinden; nur Frieden will es und Gerechtigkeit. Das gilt nach innen wie nach außen. Kein Zweifel darüber, daß diese Gerechtigkeit im inneren Wirtschaftsleben eines Volkes

insofern nach erzwingbaren Regeln zu sichern ist, als irgendwo sonst. Um so notwendiger ist es, daß ein anderes einsetzt, was stärker ist: die tätige Liebe von Mensch zu Mensch, von jedem einzelnen zum Nächsten und Fernsten, die an Kindern und Greisen, an Knechtenden und Bergweiselnden, so viel tun kann, und zu der Weihnachtszeit und macht. Wie mocht als jetzt ist solche unpolitische, rein menschliche Pflichtbetrachtung zugleich der härteste politische Dienst an der Nation und ihrer Einheit. Rational sein heißt vor allem, Liebe zum Volke haben und an seiner Befreiung arbeiten, heißt, unmaßlos Streik begraben oder vertagen, heißt, das gute Alte berehren, an die Zukunft glauben, die Gegenwart tragen und migen. Kann, so muß nicht in solcher Auffassung nationaler Pflichten, sich gerade jetzt das deutsche Volk zusammenschließen, wo schwere und schwerste Entscheidungen bevorstehen, die der Welt wirklichen Frieden bringen oder versagen werden? Damit wird zugleich die Entscheidung darüber fallen, ob die Wirtschaftskrisis Deutschlands vor dem Zusammenbruch gerettet, für uns und für die Welt nutzbar gemacht, oder ob sie neuerlich zum Schaden des deutschen Schuldners wie seiner Gläubiger durch einen politischen Tendenzen dienenden Zwang gelockt werden soll, der gegen den Vertrag von Versailles verstoßt und den hinzunehmen keine vom Volkswillen getragene Regierung bereit sein kann. Was immer in unseren Kräften steht, um der Welt schweres Unheil zu ersparen und den Weltfrieden zu verwirklichen, soll geschehen. Wir sind entschlossen, schwere Opfer an Gut und Geld anzunehmen, um der Freiheit deutschen Volkes und um der Gleichberechtigung und der friedlichen Arbeit mit anderen Völkern willen.“

Als Opfer sollen wir bringen bis zur äußersten Grenze der Wirtschaft und der Wahrhaftigkeit. Man sieht, der Mann, der aus der Wirtschaft kommt, denkt nicht daran, sich auf die Wirtschaft zu beschränken, er weiß, daß Brot allein nicht satt macht, ebensowenig wie Mangel an Brot allein und hungertig macht. Er, der das Wort gesprochen vom Kriege, den wir verloren, aber nicht verschuldet haben, er kennt sehr genau die feilschen Regungen des Volkes, er weiß, daß es hungert nach Recht und Gerechtigkeit und daß er es nur sich gewinnen kann, wenn er die Grenzen nicht überschreitet, die wir unserer Selbstachtung, unserer Würde, unserer nationalen Ehre schuldig sind. Der Kanzler zeigt sich geneigt, an materiellen Opfern das Schwere auf sich zu nehmen, was uns noch zugemutet werden kann. Aber die Freiheit deutschen Volkes will er nicht weiter antasten lassen und drückt dies besonders in einer Wendung in den Schlüsselzeilen des Aufrufes aus, wo er das Land am Rhein gedenkt. Man fühlt es zwischen seinen Zeilen heraus, daß für ihn hier der Punkt gegeben ist, wo alles Heilschen und Handeln ein Ende hat. Um dieser Bestimmung willen verdient er die Unterstützung, die er braucht, und er wird sie finden, sofern nur die Überzeugung sich festsetzt, daß er auch der Mann ist, an seinen Worten unverbrüchlich festzuhalten. Die Führung ist es, auf die jetzt alles ankommt. Jetzt ist es die ihrer geschichtlichen Aufgabe gewachsen, dann wird auch das deutsche Volk, an das dieser Weihnachtsgruß gerichtet ist, hinter seinen Zielen nicht zurückbleiben.

## Ein neues Ministerium Clemenceau?

DA, Paris, 25. Dezember.

Da Clemenceau während seiner Reise durch die Vereinigten Staaten bewiesen hat, daß er noch immer auf dem Posten ist, so behaupten seine Freunde, daß der „Eiger“ mit der festen Absicht nach Frankreich zurückgekehrt sei, in das politische Leben zurückzukehren. Er habe die Sicherheit, daß der Präsident der Republik Millerand seinen Wünschen entgegenkommen würde, da Millerand selbst mehrfach erklärt habe, daß nach Poincaré einzig und allein ein Mann vom Schlage Clemenceaus an der Spitze der Regierung möglich sei. Man rechnet in Kreisen, die Clemenceau nahestehen, stark damit, daß Clemenceau alle Anstrengungen machen wird, um der Nachfolger Poincarés zu werden. Auch die französische Presse beschäftigt sich bereits mit diesem Gedanken.

## Die gesicherte Brotversorgung.

Keine Streckung durch Kartoffeln.

Der Reichsernährungsminister Dr. Luther empfing bei seinem Weihnachtbesuch in Essen die Vertreter der Fechen und bestätigte seine Erklärung, daß bei Anspannung aller Kräfte und selbstverständlich einschließlich der vorgesehener und zum erheblichen Teil bereits bewirkten Auslandszufuhr die Brotversorgung für den Winter gesichert sei. Streckung durch Kartoffeln komme, wenn überhaupt, nur in geringem Umfang in Frage. Als ernsthafte Angelegenheit dieses Winters bezeichnete er die Müllerversorgung und wies auf die Notwendigkeit von Erleichterungen zu

gunsten unseres Nachwuchses, besonders in den innerreichen Familien, hin.

Der Minister hat, alles zu tun, damit die Bevölkerung die wirtschaftlichen Zusammenhänge richtig erkenne, und betonte, daß die Frage unserer Ernährung, besonders auch in der Zukunft, so ernst sei, daß sie aus jeder Parteipolitik ausgelöst und rein sachlich behandelt werden müsse.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich

#### Die Stidstofflieferungen an Frankreich.

Im Reichsministerium für Wiederaufbau haben vor einigen Tagen Verhandlungen über Stidstofflieferungen an Frankreich stattgefunden. An den Besprechungen nahmen Sachverständige beider Länder teil. Die französische Forderung, die sich auf die Menge von 60 000 Tonnen reinem Stidstoff, der über Reparationskonto zu liefern sei, erstreckte, wurde von der deutschen Regierung mit der Begründung abgelehnt, daß die deutsche Produktion bei weitem nicht zur Deckung des eigenen Inlandsbedarfs ausreichte. Voraussichtlich werden in nächster Zeit Verhandlungen zwischen deutschen und französischen Düngeamtsinteressen einleiten, um zu prüfen, ob ein Ausleih zwischen der deutschen und der französischen Düngeamtswirtschaft möglich ist.

#### Vorbereitungen zum deutsch-russischen Handelsvertrag

In Moskau wird zurzeit mit Hochdruck an den Vorbereitungen zu dem deutsch-russischen Handelsvertrag gearbeitet, der in großzügigster und umfassendster Weise ausgearbeitet werden soll. Man hofft diese Vorbereitungen bis Mitte Januar soweit beenden zu können, daß man in die direkten Verhandlungen mit Deutschland eintreten kann. Auch in Berlin ist man eifrig an der Arbeit, so daß die direkten Verhandlungen alsbald beginnen werden.

#### Sofortige Bezahlung des Umlagegetreides.

Der Preis für das dritte Sechstel der Getreideumlage ist bekanntlich festgesetzt worden für Roggen auf 165 000 Mark, für Weizen auf 180 000 Mark, für Gerste auf 150 000 Mark und für Hafer auf 140 000 Mark je Tonne. Um den Landwirten schleunigt zu dem von ihnen dringend benötigten Geld zu verhelfen, ist die Reichsgetreidekasse angewiesen worden, den Kommunalverbänden ihres Bezirkes auf das dritte Sechstel bereits abgelieferter Getreide, das bisher nur auf der Grundlage des Preises für das erste Umlagebrittel abgerechnet werden konnte, sofort den Unterschiedbetrag zwischen den neuen Preisen und dem für das erste Drittel in bar auszubahlen. Die Reichsgetreidekasse hat die Zahlungen für einen großen Teil bereits geleistet und wird es für den Rest in den nächsten Tagen tun.

#### Entlassungen bei der Eisenbahn.

Wie verlautet, beabsichtigt die Reichseisenbahnverwaltung eine beträchtliche Verminderung ihres Personals durchzuführen. Bis zum 31. März sollen 5000 Werkstättenarbeiter einschließlich der ausgeleiteten 2500 Lehrlinge entlassen werden. Ferner soll 20 000 Bediensteten die Kündigung überreicht werden. Es soll versucht werden, 4419 Beamte in der Finanzverwaltung umzubringen, 1115, die das 65. Lebensjahr bereits überschritten haben, werden zwangspensioniert, und für die restlichen 7796 Beamten ist die bloße Kündigung anzusetzen. Bei dieser Gruppe handelt es sich um Beamte, die noch keine längere als vierjährige Dienstzeit bei der Reichseisenbahn haben. Außerdem beabsichtigt die Reichsregierung, im neuen Urlaubsjahr eine Abzuga der Urlaubsberechtigten für sämtliche Beamten um je drei Tage durchzuführen.

#### Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Staatssekretär im Auswärtigen Amt Daniel von Heimhausen ist zum Vertreter der Reichsregierung in München ernannt worden.

Berlin. Der Abteilungsleiter im Auswärtigen Amt, Wirtschaftlicher Legationsrat Kämlein, ist zum Gesandten in Sofia ernannt worden.

Berlin. Großbritanniens Vizekonsul Lord Aberdeen ist nach Berlin zurückgekehrt und hat die Leitung der Vizekonsulats wieder übernommen.

Berlin. Der bisherige holländische Vizekonsul Alfredo Frassati hat Berlin verlassen. Sein Nachfolger Graf Dossbardi trifft in diesen Tagen ein.

Berlin. Wie verlautet, hat die Vizekonsulatskonferenz den litauischen Staat de jure anerkannt. Dieser Schritt der Vizekonsulatskonferenz erfolgte erst so spät, weil Polen mit größter Energie gegen die Anerkennung Litauens als selbstständiger Staat gearbeitet habe.

Frankfurt a. M. Der Magistrat beschloß, aus Anlaß des 75. Jahrestages der deutschen Nationalversammlung in der Paulskirche eine Gedenkfeier zu veranstalten. Die Feier soll im März stattfinden.

## Neue Explosion im Oppauer Werk.

Verletzungen und Zerstörungen.  
Am Heiligen Abend ereignete sich im Oppauer Werk der Badischen Anilin- und Soda-Fabrik in Ludwigshafen eine Gasexplosion. Es wurde Schaden an Gebäuden und Apparaten angerichtet. Drei Arbeiter erlitten schwere Verletzungen, drei bis vier andere, darunter der Betriebschemiker, Schnittwunden durch Glassplitter und dergleichen. Die Explosion wurde verursacht durch Austritt von Gas aus einer Hochdruckleitung, die wahrscheinlich infolge der Stilllegung des Oppauer Werkes beim Ausbruch des letzten Streiks undicht geworden war. Durch das Eingreifen der Streikenden wurde es seinerzeit notwendig, den Betrieb zur Vermeidung von unmittelbarer Gefährdung überhastet abzuschließen. Unmittelbar nach dem erst dieser Tage erfolgten Wiederanfahren des Werks hatte sich bereits ein ähnlicher Schaden bemerkbar gemacht, der allerdings in seiner Auswirkung harmloser war und nur einen kleinen Brand zur Folge hatte. Die vollständige Aufnahme der Produktion wird durch den Vorfall um einige Zeit verzögert.

## Amerikanische Liebesgaben.

Verteilung durch den Reichspräsidenten.

Die Weihnachtssammlung der „Newyorker Staatszeitung“ und der mit ihr verbundenen Blätter für Deutschland hat 36 000 Dollar oder rund 280 Millionen Mark erbracht, die dem Reichspräsidenten zur Verteilung übergeben worden sind. Der Reichspräsident hat diese Summe auf die verschiedenen großen, das Reichsgebiet umfassenden Zentralorganisationen der freien Wohlfahrtspflege, die Hilfsklassen der freien geistigen Berufe, die Deutsche Rotgenossenschaft, die Jugendfürsorge, die Altershilfe, die Wirtschaftshilfe der Studentenschaft und die Studentenfürsorge OÖ, die verschiedenen großen Hilfsbünde, die Blindenfürsorge, einzelne Kinder-, Säuglings- und Jungenheilstätten und Krankenhäuser und andere Wohlfahrtsrichtungen verteilt. Unmittelbar vor Weihnachten ist dem Reichspräsidenten noch ein weiterer Betrag von 9000 Dollar als Schlussrate der Weihnachtssammlung der „Newyorker Staatszeitung“ überreicht worden, der in diesen Tagen zur Verteilung gelangen wird. Ungefähr 10 Millionen Mark für gleiche Zwecke erhielt der Reichspräsident von der Generaldirektion der van den Bergh-Werke, von der kaufmännischen Vereinigung 1918 Berlin und von zwei Flüchtlingen aus der Ukraine.

## Neue Steuerabzüge vom Lohnvermögen

Ab 1. Januar 1923.

Die Sätze, um die sich der vom Arbeitslohn (Bar-, Natural- oder Sachbezüge) einzubehaltende Betrag von 10 % des Arbeitslohns erhöht, betragen vom 1. Januar 1923 ab bei jeder nach dem 31. Dezember 1922 erfolgten Zahlung von nach dem 31. Dezember 1922 fällig gewordenem Arbeitslohn:

1. für den Arbeitnehmer selbst monatlich 200 Mark (bisher 40 Mark).
2. für die zur Haushaltung des Arbeitnehmers zählende Ehefrau monatlich 200 Mark (bisher 40 Mark).
3. für jedes zur Haushaltung des Arbeitnehmers zählende minderjährige Kind ohne eigenes Einkommen bzw. nicht über 17 Jahre alt und mit eigenem Einkommen oder für jeden vom Finanzamt zur Berücksichtigung zugelassenen mittellosen Angehörigen monatlich 1000 Mark (bisher 80 Mark).
4. zur Abgeltung der zulässigen Abzüge (Werbungskostenpauschale) monatlich 1000 Mark (bisher 90 Mark).

## Das alte Lied.

4) Roman von Fr. Lehne.

„Wenn das der Fall wäre, Adalbert,“ entgegnete sie auf seine Worte, „dann würde ich Dir mein Wort nicht gegeben haben. Mein Herz ist frei, und nun bitte, wandle mich nicht mit unbegründeter Eifersucht; das könnte ich niemals vertragen.“

Er schweig daraufhin, nahm sich aber vor, die Hochzeit so viel wie möglich zu beschleunigen, damit seine Renee, wie er sie mit Vorliebe nannte, endlich ganz sein war. Und mit diesem Vorhaben stieß er auch auf keinen Widerpruch. Besonders der Frau Pfarret war es lieb, da sie sich durch den vornehmen Schwiegerjohn doch etwas geduldet fühlte. Regina war ebenfalls damit einverstanden; denn der Bräutigam bereitete ihr doch ein Unbehagen, ohne daß sie es sich selbst eingestehen wollte. — Graf Rodenberg wollte seiner Frau den Rhein zeigen; den Winter beabsichtigte er in Rom zu verbringen, was bei Regina große Freude hervorrief. Denn es war ja immer ihr höchster Wunsch gewesen, zu reisen, die Welt kennen zu lernen. Und all dieses Gute wurde ihr durch den Mann an ihrer Seite geboten.

Kost wie Nahrung überkam es sie, als sie sah, wie bei ihrer sichtbaren Freude es wie Sonnenschein über sein Gesicht lag. Er war doch so gut, und im Stillen gelobte sie sich, ihm ein treues, liebevolles Weib zu sein!

So verging die Zeit wie im Flug, und der Hochzeitstag war herangekommen.

Regina war eine schöne, imposante Braut, und die Kirche füllte die Zahl der Zuschauer nicht. Sie gekommen waren, zu sehen, wie Pfarret Hortmann seine Tochter mit dem alten Grafen Rodenberg vermählte. War köstliche, eindrucksvolle Worte waren es, die er sprach, zuweilen von so innerer Bewegung ergriffen, daß er kaum weiter reden konnte — es wurde ihm so so unsagbar schwer, die geliebte Tochter fortzugeben, die da vor ihm stand, so stolz und doch so demütig, deren tränenerfüllte Augen an seinen Augen haften.

Dann kam der Abschied. Regina hatte nicht gedacht, daß es ihr so schwer werden würde, vom Elternhause fortzugehen. Schluchzend hing sie am Halse des Vaters, der Mutter; sie konnte sich nicht trennen, bis ihr Gatte sie leise daran erinnerte, daß es Zeit sei. Und da hatte ihr Vater gesehen, daß sie doch ein Herz hatte, ein liebevolles, zärtliches Herz — nur für ihren Gatten nicht, denn sie immer gleich freundlich und herzlich — aber doch kühl gegenüber war. — Die unbewußte, egoistische Abneigung der Jugend gegen Alles, was alt war! — Aus tiefbewegtem Herzen riefen die Eltern den Scheidenden einen letzten Gruß und einen letzten Glückwunsch nach.

Der Dollar am 23. Dez.: 6907,68—6942,32 Mk.  
" " 27. Dez.: 7319,15—7355,85 Mk.

Diese Ermäßigungen in Höhe von 200 und 1000 Mark monatlich sind bei jeder nach dem 31. Dezember 1922 erfolgten Zahlung von nach diesem Zeitpunkt fällig gewordenen Arbeitslohn zu berücksichtigen. Der nach Vornahme der Ermäßigungen einzubehaltende Betrag ist in allen Fällen auf volle Mark nach unten abzurunden.

## Der neue Reichshaushalt.

Bedarf über eine Billion.

Der Reichrat wurde der Etatvoranschlag für 1923 angenommen. Der ordentliche Haushalt der allgemeinen Reichsverwaltung läßt in Einnahmen und Ausgaben das Gleichgewicht mit 71,9 Milliarden Mark. Aus Steuern wird eine Einnahme von 25,1 Milliarden Mark gegen 21,6 Milliarden Mark des Vorjahres erwartet, wobei die Einkommensteuer mit 11 Milliarden die allgemeine Umsatzsteuer mit 10 Milliarden, die Abgaben vom Güterverkehr mit 6,7 Milliarden, die Zölle und Verbrauchssteuern mit 3,4 Milliarden veranschlagt sind. Der Gesamtanleihebedarf des Reiches für 1923 beläuft sich auf 21,6 Milliarden, wovon 10,6 Milliarden durch die Zwangsanleihe gedeckt werden, während der Restbetrag von 11 Milliarden vorläufig ungedeckt bleibt. Die Postverwaltung verlangt 165,1 Milliarden Mark Zuschuss aus allgemeinen Reichsmitteln gegenüber 71,6 Milliarden im Vorjahre. Der ordentliche Etat der Eisenbahnenverwaltung läßt mit dem gewaltigen Betrage von 146,1 Milliarden Mark, also nahezu anderthalb Billionen, das Gleichgewicht gegen 58,581 Milliarden im Vorjahre. Der Haushalt für die Durchführung des Friedensvertrages enthält im Ordinarium einen Ausgabebedarf von 84,5 Milliarden, im außerordentlichen Haushalt von 121,9 Milliarden, so daß der Zuschussbedarf insgesamt 206,4 Milliarden beträgt. Es fehlt aber ein Anlauf für die eigentlichen Reparationsleistungen. Die ungeheuerlichen Lasten der Besetzung des Rheinlandes spielen dabei eine große Rolle.

Der Gesamtanleihebedarf des Reiches der allgemeinen Reichsverwaltung überschreitet zum erstenmal eine Billion Mark. Im MilitärEtat sind Neuanschaffungen in Höhe von rund 1800 Millionen Mark erforderlich, weil die Entente die Herausgabe der alten Bestände verlangt hat und die Neuanschaffungen nur in besonderen Fällen gestattet werden. Die großen Kostenanstieg dafür hergerichtet werden. Die abgeordneten Stände hätten den Etatbedarf für ein Jahr gedeckt, während er jetzt jährlich in den Etat eingeleitet werden muß.

## Nah und Fern.

Prof. Friedrich Delius gestorben. Prof. Friedrich Delius, der durch seine Babel- und Bibelstudien in weitesten Kreisen bekannt gewordenen Assyriologe, ist in Langenscheidt, wo er das Weihnachtstfest bei seinem Sohne verbringen wollte, nach zweitägigem Krankenlager, im Alter von 72 Jahren, gestorben.

Der neue Berliner Straßenbahnfahrpreis. Die Verkehrsdeputation des Berliner Magistrats beschloß, den Fahrpreis auf der Straßenbahn ab 2. Januar auf 70 Pf. zu erhöhen. Ferner beschloß man, auf drei Linien einen Betrag mit einem Tarifreduktion zu machen und dem Magistrat die Umwandlung der Straßenbahn in eine Gesellschaft zu empfehlen, bei der eine wirtschaftlichere Betriebsführung und eine bessere Kreditfähigkeit ermöglicht wird.

Lebensmittelschmuggel nach Frankreich. Die Kölner Wucherpelizei hatte in Erfahrung gebracht, daß seit einiger Zeit Lebensmittel in riesigen Mengen in Köln aufgekauft und nach Frankreich geschmuggelt wurden. Sie ermittelte mit Hilfe der Kriminalpolizei auf dem Hauptbahnhof eine organisierte Schmuggelbande und konnte eine Anzahl von Personen, darunter einen Kölner Händler, die Mutter und andere Lebensmittel in D-Zügen ins Ausland schaffen, festnehmen.

## 4. Kapitel.

Sechs Wochen war Regina nun schon verheiratet. Wie ein Traum war ihr die Zeit verflohen — was hatte sie alles schon gesehen und bewundert! Schnell, sehr schnell hatte sie sich in ihre bevorzugte Stellung gefunden. Ueberall, wo sie hinkam, erregte das so ungleiche Paar Bewunderung — die vornehme Greisenerscheinung mit dem blühenden, jungen Weib an der Seite, das man so oft für seine Tochter hielt.

Mit feinstem Takt bewegte sich Regina; jede dreiste Bewunderung, und wenn sie auch nur durch Blicke ausgesprochen wurde, wies sie mit unnachahmlicher Hoheit zurück. Ihr Gatte konnte mit ihr zufrieden sein; er war es auch — bis auf eins. Er hatte ihre Liebe oder Leidenschaft nicht werden können — sie war immer gleich freundlich, aber gleich kühl. Oft hatte er sie um ihre Liebe gebeten, dann aber sah sie ihn jedesmal so verwundert an.

„Was willst Du nur, Adalbert? Ich bin Dir doch gut — ich bin einmal nicht anders, das weiß Du doch!“  
„O, er wußte es besser — sie hatte Feuer und Temperament; er hatte es so oft bemerkt in dem leuchtenden Glanz der Augen, in dem Wehen der Rippen, wenn sie sich in ein Kunstwerk versenkte, oder wenn im Theater die Musik oder Handlung sie ergriff — nur für ihn nicht, da war sie kalt!“

Und einmal kam es zur Aussprache. Sie waren in München aus dem Theater gekommen und direkt ins Hotel gefahren, da Regina den tiefen, nachhaltigen Eindruck, den ihr das herrliche Musikdrama „Tristan und Isolde“ gemacht hatte, durch nichts verwischen lassen wollte. Schwelgend lehnte sie im Sessel, träumend vor sich nieder lebend und die Vorstellung an ihrem geistigen Auge noch einmal vorüber ziehen lassend. Das also war Liebe — es mußte doch etwas Herrliches darum sein — leise seufzte sie auf. Ihr Gatte trat da zu ihr, der sie schon schweigend beobachtet hatte, und fragte sie, zärtlich seinen Arm um sie legend:

„Fehlt Dir etwas, meine Renee? Woran dachtest Du eben, an Deine Heimat? Warum seufzest Du?“

„Um nichts. Ich bin nur etwas abgelenkt. Aber es war doch schön, wunderbar.“

„Das freut mich, wenn es Dir gefallen hat!“

„Wie viel Schönes habe ich nun schon gesehen, o ich bin Dir so dankbar.“

Und in einer seltenen Zärtlichkeitsanwandlung sah sie lächelnd zu ihm empor und schmeigelte ihre weiche Wangen an seinen Arm. Da war es wieder mal um seine Bestimmung gekommen. Er presste sie fest an sich und bedeckte ihr Gesicht mit seinen heißen, unerlöschlichen Küßen.

„Mein süßes Weib,“ flüsterte er dazwischen, „wie lieb habe ich Dich doch! Und Du hast mich doch auch lieb?“

„Immer und immer dieselbe Frage! Hast Du jemals lieb?“

Eine geheimnisvolle Noctua. In ihrer im Borort Juditten bei Königsberg i. Pr. gelegenen Wohnung wurde die sechsjährige Bahnassistentenwitwe von Obenbun, mit gefesselten Händen und Beinen ermordet aufgefunden.

„Revolution“ in Rinteln. In Rinteln zog eine Bande von Burichen im Alter von 16 bis 19 Jahren, angeleitet durch Schundromane und Schriftsteller, zum Bahnhof, um ihn zu „besetzen“. Die jungen Leute, die bewaffnet waren, zwangen zwei Beamte, den Fahrkartenraum zu verlassen, und ließen sich darin häuslich nieder. Dann brangen sie in den Wartesaal ein. Nachdem sie etwa zwei Stunden auf dem Bahnhof herumgetobt hatten, kam Polizei und nahm die Räuberschar fest.

Eigenmerrade. Nach der Einrichtung der beiden Jägerer Gebrüder Ebenberg in Halle hatten verschiedene Jäger erklärt, daß sie sich deswegen rächen würden. Vor einigen Wochen nun hatte der Jäger Köchsmieder aus Hutten zwei wilde Hühner, die zur selben Bande gehörten, erschossen. Jetzt ist er aus dem Hinterhalt von unbekannten Tätern ebenfalls erschossen worden.

Bei der Arbeit verbrannt. Auf der Hochofenanlage des Bochumer Vereins für Bergbau und Hüttenfabrikation verbrannten bei der Dichtung eines Ofens drei Arbeiter. Der Maschinist, dem nicht gemeldet worden war, daß Arbeiter an dem Ofen beschäftigt waren, hatte die Dichtmaschine in Bewegung gesetzt, wodurch drei Arbeiter in den Ofen gedrückt wurden.

Verdächtigter Schmuckhändler. Beamte der Hamburger Polizei hatten in Erfahrung gebracht, daß in einem Privathause ein großer Posten von Gold, Schmuck und anderen Werten unter der Hand zu kaufen war. Mit 6000 außer Kurs gesetzten Dollarnoten begaben sich die Beamten zum Einkauf und gaben sich als Ausländer aus. Die eingehende Untersuchung förderte Wertgegenstände im Betrage von mehr als 50 Millionen Mark zutage. Alle Sachen waren in eleganter Aufmachung und trugen den Stempel mexikanischer Firmen. Aber die Herkunft wurde die Auskunft verweigert, jedoch nimmt man an, daß es sich um Veräußerungen von Sendungen oder um Einbrüche in Mexiko handelt.

Zwei Dampfer schwer beschädigt. Ein von Hamburg kommender Dampfer der Sloman-Linie rampte bei hartem Nebel auf der Riede von Brantshausen einen vor Anker liegenden australischen Dampfer. Dem Sloman-Dampfer wurde an der Steuerbordseite über der Wasserlinie die Bordwand aufgerissen. Er mußte vor Anker gehen. Der australische Dampfer wurde gleichfalls schwer beschädigt.

Petosi geisteskrank. Lorenzo Petosi, der Komponist auch in Deutschland aufgeführter Oratorien, ist wegen geistiger Unmündigkeit gerichtlich entmündigt worden. Vor einigen Monaten war er zum Protestantismus übergetreten, was in Italien Aufsehen erregt hat.

Brandstiftung in einer Kirche in Kanada. Die Kirche Notre Dame in Quebec (Kanada), die unter dem Namen „Französische Basilika“ bekannt ist und 1647 erbaut wurde, ist mit ihren reichen und künstlerisch wertvollen Schätzen von einer Feuersbrunst vollständig zerstört worden. Man glaubt, daß es sich um Brandstiftung handelt, da der Leiter der Provinzialpolizei benachrichtigt worden ist, daß die Kirche am 28. Dezember eingeschert werden würde.

„Wie man Genies züchtet.“ Eine amerikanische Ärztin, die in Newyork einen großen Namen hat, will demnächst eine Rundreise durch Europa antreten und in London mit Vorträgen beginnen über das Thema: „Wie kann man ein Genie züchten?“ Zum Beweise der Richtigkeit ihrer These stellt sie ihr eigenes Kind vor. Dieses Mädchen ist 17 Jahre alt; im Alter von 5 Jahren schrieb das Kind einen Roman, mit 9 Jahren hielt es einen öffentlichen Vortrag, bestand dann glänzend sein Abitur und sprach mit 12 Jahren 7 fremde Sprachen. Gegenwärtig arbeitet das Phänomen an seinem 17. Buch. — Armes Kind.

„Du bist so gut, wachere,“ sagte sie ausweichend, „aber so laß mich — Du zerdrückst ja mein Kleid —“ wehrte sie seinem Ungelüm.

Eine Wolke lag über seine Stirn.

„Das schadet nicht! Aber warum beantwortest Du meine Frage nicht?“

„Du fragst mich auch immer so! Ich tue es doch nie!“

„Ja, Du — weißt Du nur zu gut, wie wahrhaftig ich Dich liebe — und doch bleibst Du mir gegenüber stets das Bild ohne Gnade! Ich will, Du sollst mich ebenso lieben, wie ich Dich liebe — Du bist doch mein Weib,“ rief er in ausbrechender Leidenschaft.

Sie war angefaßt und aus Renner getrieben.

„Das läßt sich nicht zwingen,“ entgegnete sie ruhig, „wozu nur immer dieselben Aufregungen? Ich bin Dir heralich gut und erfülle meine Pflichten als Dein Weib — mehr kann ich nicht tun, und daran lasse ich Dir genügen.“

„Nein, das kann mir nicht genügen, wie oft soll ich Dir das sagen! Ich will auch Deine Seele, Dein Herz.“ Sie zuckte leicht mit den Achseln und sah ihn nach, wie er voller Erregung im Zimmer auf und ab ging.

„Du liebst mich nicht, hast mich nie geliebt,“ fuhr er fort, „das wird mir immer mehr klar.“

Er blieb vor ihr stehen und festete seine Augen fest auf ihr Gesicht.

„Du hast mich nur geheiratet, um Rang und Reichum zu besitzen.“

Ihre Ruhe reizte ihn unsagbar, und dadurch, ließ er sich hinreißen. Ihr diese Worte zu sagen, was er bei Besinnung nie getan hätte. Da richtete sie sich hoch auf und sagte mit bebender Stimme:

„Und wenn dem so wäre? Ich leugne es gar nicht! Niemals habe ich Dir Liebe geheuchelt; ich bin stets wahr gegen Dich gewesen; denke an unsere Brautzeit zurück. Und wenn ich Dir sage, daß ich Dich achte und ehre, daß ich Dir gut bin wie außer meinem Vater niemand, so ist das ebenfalls Wahrheit. Also wozu mich immer mit jener Frage quälen? — Wenn ich Dich aber nun frage, warum Du mich geheiratet hast —“

„Aus toller, wahnsinniger Liebe,“ warf er dazwischen.

„Also gut, ist das aber auch das Richtige? Auch Deiner Eitelkeit zuliebe! Ich bin nicht bloß Empfangende — es fragt sich, wer mehr gibt — ich gab Dir meine Jugend, meine schöne, köstliche Jugend! — Bringe mich durch solche Szenen nicht dahin, daß ich den Schritt, den ich vor sechs Wochen tat, bereue — mir läßt die Welt noch offen! — Und nun gestatte, daß ich mich zurückziehe; ich bin müde.“

Er vertrat ihr den Weg.

„Regina, Du hast mir mit Deinen Worten sehr weh getan, denke nicht so!“

Witend sagte er ihre Hand.

„Wach nicht so fast, lei nicht Weib —“

# Sigung des Bezirksauschusses der Amtshauptmannschaft Meißen am 18. Dezember 1922 vorm. 1/2 9 Uhr. (Schluß)

Nach Genehmigung einer Grundbesitzgliederung in Weiskirchen berichtete Amtshauptmann Dr. Sievert über das bisherige Ergebnis der Getreideumlage im Reichner Bezirke. Die Landwirte hätten bis zum 15. Dezember 1922 einschließlich der anzurechnenden Saatgutumlagen bereits 157 476 Zentner Getreide abgeliefert, während das Soll bis 31. Dezember 1922 nur 142 700 Zentner betrage. Es wären also am 15. Dezember 1922 von der Getreideumlage die ausgeschrieben war, bereits 110% des Teiles erfüllt, der erst zum 31. Dezember 1922 fällig sei. Das seien 55% der Gesamtumlage. Bis 31. Oktober 1922 betrug das Soll 95 800 Ztr., während bis dahin bereits 98 240 Ztr. abgeliefert waren, ein sehr erfreuliches Ergebnis, wenn man bedenkt, daß die Ernte in diesem Jahre nur unter außerordentlichen Schwierigkeiten geerntet werden konnte. Auf das vierte Sechstel der Gesamtumlage, das bis 31. Januar 1923 fällig sei, seien bis heute schon 15 000 Ztr. abgeliefert worden. Der Amtshauptmann stellte auf Grund der von ihm mitgeteilten Zahlen fest, daß die meisten in Amtshauptmannschaft und die auch in der Presse abgedruckten Gerüchte, die Landwirte lieferten nicht genug Getreide ab, für den Reichner Bezirk jedenfalls nicht zutreffend seien.

Die Amtsbauer der gewählten Bezirke für die Bezirksmitteilungsämter Meißen, Lommatzsch, Wilsdruff und Rössen läßt Ende dieses Jahres ab. Inzwischen haben zwei Gemeindeverbandsmitteilungsämter, die im hiesigen Bezirk neben den Bezirksmitteilungsämtern bestehen, den Wunsch geäußert, sich mit dem Bezirksmitteilungsamt zu veräußern. Angesichts dieser veränderten Sachlage beschloß der Bezirksauschuss, die Amtsbauer der neu- oder wiederzuwählenden Bezirke für die Bezirksmitteilungsämter bis zur Entscheidung über die Veräußerung zu veräußern, den Gemeindeverbänden aber mitzuteilen, daß seitens der Amtshauptmannschaft mit dem Bezirksauschuss der Auflösung der Gemeindeverbände keine Schwierigkeiten entgegengestellt werden.

Im Oktober d. J. habe der Bezirksauschuss beschlossen, die in dem im Frühjahr aufgestellten Haushaltsplan mit 5 Prozent der Reichssteuer (Reichseinkommensteuer, Körperschaftsteuer, Umsatzsteuer und Grunderwerbsteuer) und der staatlichen Grundsteuer für 1920 in Aussicht genommene Bezirksumlage auf 8 Prozent zu erhöhen. Die inzwischen weiter eingetretene Teuerung und Geldentwertung mache es, wie Amtshauptmann Dr. Sievert bekannt gab, erforderlich, diesen Satz abermals und zwar um 1 Prozent heraufzusetzen. Die Bezirksumlage soll statt 8, nach dem vorliegenden Kosttrage nun 9 Prozent vom Soll des Gesamtvermögens an Reichs- und Staatssteuern betragen. Das hierdurch zu veranlassende Mehr an Reichssteuern in Höhe von etwa 600 000 Mark verteilte sich mit 100 000 Mark auf den Zuschuß zur Unterhaltung der Bezirksstraße Weiskirchen-Görsdorf, mit dem gleichen Betrage als Zuschuß zu den Unterhaltungskosten des Bezirkswohlfahrtsamtes und mit 400 000 Mark auf den Stadtschatz, zurzeit noch nicht in vollem Umfang zu übernehmender Bezirksaufgaben, z. B. Unterhaltung der Sozial- und Kleinrenten usw. Der Haushaltsplan 1922/23 schließt nunmehr mit 5 998 028 Mark Einnahme und 5 879 305 Mark Ausgaben ab, so daß ein Ueberschuß von 116 723 Mark verbleibe. Der Bezirksauschuss beschloß entsprechend dem Vorschlage des Amtshauptmanns, den Nachtrag in dieser abgeänderten Weise der Bezirksversammlung beschwerend vorzulegen und ihn eine Bezirksumlage von 9 Prozent des Gesamtvermögens an Reichssteuern und Staatsgrundsteuern des Jahres 1920 vorzuschlagen. — Der Bezirksauschuss erhöhte ferner auf das jährliche Verpflegung im Erziehungsheim in Böhmisches in Meißen und legte es für den Monat Dezember auf 225 Mark fest. Gleichzeitig wurde die Amtshauptmannschaft ermächtigt, das Verpflegung für den Monat Januar 1923 und die folgende Zeit von sich aus namens des Bezirksauschusses im Einvernehmen mit dem Vorsteher des Erziehungsheimes festzusetzen. — Weiter beschloß der Bezirksauschuss auf Vorschlag des Regierungsrats Dr. Haack, die Genehmigung eines Nachtrages zur Satzung für die Gemeindeverbandsparität Deutscher und Polen über die Erhebung des Zinsfußes bei der Kreisamtshauptmannschaft zu beschließen und genehmigte gemäß dem Vorschlage des Regierungsrats Dr. Benede ortsgeliche Bestimmungen des Weiskirchenbezirklichen Riederan über die Erhebung der Gebühren für die Tätigkeit der Weiskirchen, indem er die Amtshauptmannschaft gleichzeitig ermächtigte, ähnliche ortsgeliche Bestimmungen anderer Weiskirchenbezirklichen namens des Bezirksauschusses von sich aus zu genehmigen. Genehmigungen fanden ferner ein 10. Nachtrag zum Regulator für die Personalarbeitskräfte in Weiskirchen, Meißel, Klosterhagen und Siebenbrunn und für die zwischen Weiskirchen und Bahnhof Weiskirchen verkehrenden Hotelomnibusse über die Erhebung der Fahrpreise. Bei künftig sich notwendig machenden Erhöhungen sollen bis auf weiteres keine Nachträge mehr aufgestellt werden, an ihre Stelle vielmehr ein Beschluß der Amtshauptmannschaft und des Stadtrates zu Weiskirchen treten. Eine Veränderung von Gemeindegrundbesitz in Goswig wurde unter der Bedingung genehmigt, daß der Erlös, soweit er nicht an Abzahlung von Hypothekenschulden, die auf dem zu veräußernden Grundbesitz ruhen, benötigt werde, wieder dem Stammmögen zuzuführen und möglichst wieder in Grundbesitz anzulegen ist. Ferner wurde der Beitritt der Gemeinde Zehren zum Giroverband sächsischer Gemeinden (Giroverband) genehmigt und die Genehmigung für ein Ortsgericht über die Gewährung von Haftausensicherungen für die Mitglieder des Gemeinderates zu Rorsitz mit der Maßgabe ausgesprochen, daß unter der in § 5 angeführten Gruppe III die Besoldungsgruppe III für Staatsbeamte zu verstehen ist.

Am Schluß der Tagung, der letzten Bezirksausführung vor Weihnachten und vor Beginn des neuen Jahres, gab Amtshauptmann Dr. Sievert einen kurzen Rückblick auf das Jahr 1922. Niemand werde ihm nachtrauern und niemand werde wünschen, das, was wir in ihm erlebt hätten, nochmals zu durchleben. Es habe die Hoffnungen, die wir bei seinem Beginne auf es gesetzt hätten, nicht erfüllt. Die Welt sei noch immer nicht zur Besserung gekommen. Frankreich rasselte noch mit dem Säbel und seine Verbündeten hätten sich das bisher gefallene lassen. So sei die Not in deutschen Ländern noch mehr gezeiten und das Chaos der Sorgen nehme kein Ende. Die Entscheidung der wirtschaftlichen Verhältnisse und das ganze Elend unserer Zeit beleuchte am Narsten die Bewertung des Dollars, der vom Beginn bis Mitte des Jahres 1922 250 bis 300 Mark notiert habe und vom Juli ab sprunghaft auf über 8000 Mark gestiegen sei. Ob die momentane Besserung der Mark und die Senkung des Dollars auf 6000 von Dauer sei, und eine Wendung zum Besseren eintreten werde, müsse abgewartet werden. Sicher sei, daß eine Besserung der Verhältnisse nur von Amerika kommen könne. Es habe seinerzeit durch sein Eingreifen den Krieg entschieden und es allein sei imstande, die Wirren in Europa, die der Krieg und Friedensschluß im Gefolge gehabt hätten, wieder zu ordnen und Deutschland aus seiner verweirten Lage zu befreien. Wenn es gelungen sei, den Reichner Bezirk trotz der Schwierigkeiten der inneren und äußeren Verhältnisse geordnet und durch das Jahr 1922 hindurchzuführen, so sei dies der verständnisvollen Zusammenarbeit aller der Kräfte und Kreise zu verdanken, denen die Sorge für das öffentliche, allgemeine Wohl in Stadt und Land anvertraut sei, nicht zuletzt den Mitgliedern der Bezirksversammlung und besonders des Bezirksauschusses. Mit dem Dank für deren aufopfernde Tätigkeit und jederzeit bereitwillige Beratung wie auch für die Unterstützung durch die Gemeindeverbände des Bezirks, ferner durch die Delegierten und Beamten der Amtshauptmannschaft verband der Amtshauptmann die aufrichtigen Wünsche für das bevorstehende Weihnachtsfest und für ein gutes, ein besseres Jahr 1923. — Aus der Mitte des Bezirksauschusses dankte Bürgermeister Bendorff in Lommatzsch für die freundlichen Worte und gab die guten Wünsche mit der Hoffnung zurück, daß das neue Jahr die Bezirksauschussmitglieder zu einmütiger und harmonischer Arbeit zum Segen des Reichner Bezirks wieder zusammenbringe, wie es auch immer kommen möge.

# Aus Stadt und Land.

Wilsdruff, am 27. Dezember 1922.

— Die nächste Nummer unseres Blattes erscheint des Neujahrstages wegen Sonnabend den 30. Dezember, mittags 1 Uhr.

— Verklingen und erlösen. . . Nun sind die Weihnachtsgeschenke verklingen und die Christbaumleuchten erlösen; das schönste Fest der Christenheit, das wochenlang vorher die Herzen bewegt, ist vorbei und damit die Poesie und der Zauber dieser Tage. Die mühsamen Stunden der Arbeit, der Mühen und der Sorgen fordern wieder ihr Recht. Wie uns ein Rundgang am Heiligabend belehrte, war trotz der Ungunst der Zeitverhältnisse überall ein richtiges Weihnachtsbild zu konstatieren, wie wir es auch aus früheren Jahren her kennen. Weihnachtsbäume glänzten im Schmuck ihrer Lichter durch alle Fensterweiden, und hier und da konnte das Auge auch tief genug in irgend eines der beleuchteten Zimmer hineinblicken, um feststellen zu können, daß frohe Gesichter in jedem Jahre auch diesmal die Begleitererscheinungen des Christfestes waren. Die Stimmung wurde erhöht durch das Erlingen der alten schönen Weihnachtslieder, mit denen unsere Stadtkapelle die hiesigen Einwohner dankenswerterweise auch diesmal erfreute. In den Gotteshäusern war der Besuch sowohl am Christabend als auch an beiden Feiertagen selbst wie immer bei solchen Anlässen ein ziemlich reger.

— Im Dienste der Nächstenliebe. Noch kein Weihnachtsvorher hat die Nächstenliebe so mächtig aufgerufen, wie dieses. Großmütig und selten reich sind die Spenden geflossen. Das hiesige Wohlthätigkeitsamt konnte vom Hilfsverein Meißen erstmalig die Summe von 158 000 M. ausgeben, weiter 50 000 M. Wilsdruffer Spenden und verteilte 1 1/2 Ztr. Weizenmehl, 1 Ztr. Roggenmehl und 30 Liter Milch (von einem Landwirt) und neue Ledmäntel für Kinder und Erwachsene im Werte von 20 000 M. Besonders wurden auch die Kriegswitwen bedacht. — Die Spenden des Fachtvereins flossen ausschließlich für das darbenste Alter. (Personen unter 65 Jahren konnten nicht berücksichtigt werden.) In 82 alte Leute wurde als Weihnachtsgabe in bar und Naturalien der Betrag von 124 940 M. verausgabt. Außerdem wurde mit einem Kostenaufwande von rund 30 000 M. ca. 50 einfamlichen Personen an beiden Feiertagen der Mittagstisch bei Privaten und in hiesigen Gastwirtschaften gedeckt. Das Gleiche soll auch nächsten Sonntag geschehen. Dem Versprechen nachgehend, das einst in den Krieg ziehenden gegeben wurde: „Der Dank des Vaterlandes ist Euch gewiß!“ wurde zwei Konfirmanden, deren Väter ihr Herzblut für Deutschlands Ehre und Freiheit dahingab, als Beitrag zur Aussteuer je 10 000 Mark überreicht. — Der Frauenverein endlich hat in bar und Naturalien weit über 100 000 M. verteilt.

— Weihnachtsfeier vom Fachtverein. Als die Schatten des Heiligabend-Nachmittages sich auf das geschäftige Treiben unserer Stadt senkten, waren die bedürftigen Kriegsveteranen von 68, 70-71 mit all den Veteranen des Lebens und der Arbeit als die große Familie des Fachtvereins an langen weißgedeckten Tischen im Aldersaal zu einer erbebenden Weihnachtsfeier vereint. Kaffee und Stollen, Apfel und Pfefferkuchen waren von edlen Menschen dazu gespendet worden. War so für das leibliche Wohl gesorgt, gab es auch Genüsse anderer Art. Zwei Mitglieder der Fachtvereins enthielten ihren Dankstimmungen Stimmungsstücke Weisen und in nicht zu übertreibender Art bot Herr Lehrer Lutz zur Gitarre die anheimelnden Lieder vom „Waltz der Tonerton!“ und hübsche Geschichten in erzgebirgisch-regionaler Mundart „ach so schön, so schön, so schön.“ Die Worte des Fachtvereinsvorsitzenden Kunze unterstrich allenthalben Herr Bürgermeister Dr. Kronfeld, indem er dem darbensten Alter Besserung seines harten Loses auch durch das Weiskirchen Wilsdruff versprach. Und im milden Scheine des strahlenden Lichterbaums vergaß er bei dem Ausbruch gekommenen Liebe die alten Leuten ihre Not und ihre Sorgen, und ihre Gedanken mögen zurückgewandert sein zu einer ganzen Reihe von Christbäumen längst vergangener Jahre, da die Zeit so ganz anders war, und dabei wurden sie selbst wieder Kinder, rechten Christenglauben im Herzen und sonniges Kinderlächeln in den strahlenden Augen. Das machte die Stunden zu solchen reicher, reiner wohlwollender Weihnachtsstimmung.

— Die Weihnachtsfeier im hiesigen Krankenhaus fand am 1. Feiertag abends statt. Der in der Hausflur leuchtende Adventstern deutete auf Christi Erscheinen hin. In einem Krankenzimmer des ersten Stockes versammelten sich die Teilnehmer der Feierlichkeit, welche durch Gesänge eines Quartetts vom Kirchenchor untroubet wurde. Herr Pfarrer Wölke hielt eine eindringliche Ansprache, worin er auch den edlen Gebern, insbesondere Herrn Pinker-Nordamerica, seinen Dank zum Ausdruck brachte. Die unter dem brennenden Christbaum ausgelassenen Geschenke in reicher Zahl wurden den zurzeit im Krankenhaus befindlichen Insassen überreicht, die sie in freudiger Erregung in Empfang nahmen.

— Theaterabend „Brudergruß“. Am 1. Feiertag veranstaltete der Gesangverein „Brudergruß“ durch Mitglieder des Dramatischen Vereins im „Ablen“ eine Aufführung des ergreifenden Schauspiel „Die Bettlerin“ von Weiskirchen. Saal und Galerie waren nicht nur bis auf den letzten Platz besetzt, sondern bis in den letzten Winkel ausgefüllt, so daß schließlich viele wieder umkehren mußten. Wer aber trotzdem in drangvoller Enge oder in der Hitze auf der Galerie aushielt, der hat es sicher nicht bereut, denn die von den früheren Aufführungen her bestens bekannten Mitwirkenden haben sich in der „Bettlerin“ wirklich überboten. Besonders die Darstellerin der Titelrolle wußte die dramatischen Momente packend herauszubringen. Neben ihr der verlässliche Gatte, der sie nach mancherlei Härnissen als reuvolle Blinde wieder an sein Herz nimmt. Und dazu kam als beider Kind ein Mädchen von acht Jahren, welches durch klare Aussprache und Natürlichkeit entzückte. Besonders Lob verdient noch der Vorsteller des Pfarrers. Doch auch die anderen Mitspieler fügten sich in den gegebenen Rahmen und ermöglichten ein Zusammenspiel, das den idealen Erfolg erzielte. — Wie wir hören, wird auch denen, die keinen Platz erhielten, durch Wiederholung des Stückes Gelegenheit zum Besuch gegeben.

— Zur letzten Ruhe gebettet wurde gestern Herr Ernst Thieme. Er war noch einer der wenigen in unserer Stadt, die auf dem Schlachtfeldern 1870/71 das deutsche Reich mit schufen. Nun wurde er zur großen Armee verammlt. Er ruhe in Frieden!

— Die zwölf Nächte. Die Bedeutung der zwölf Nächte ist bekanntlich eine ganz eigentümliche. Jeder dieser Tage oder Nächte ist mit einem Monat des nächsten Jahres identisch, so der 25. Dezember mit dem Januar, der 26. mit dem Februar, der 27. mit dem März usw. Was man in den betreffenden Nächten träumt, geht anknäpfernd in den darauf bezüglichen Monaten in Erfüllung. So heißt es wenigstens. Denn, daß es sich hierbei um nichts weiter als um eine oberflächliche Spielerei handelt, ist selbstverständlich und erhellt schon daraus, daß in verschiedenen Gegenden Schlesiens die zwölf Nächte vor dem Christfest, in Mecklenburg und Franken aber in den ersten zwölf Tagen des neuen Jahres liegen. Was ist nun

richtig? In vielen Gegenden Deutschlands wird den Träumern in den zwölf Nächten übrigens nur die Bedeutung von „gut“ und „böse“ bezüglich der betreffenden Monate zugelegt. So ist es z. B. ein Glückszeichen, wenn man helles Feuer, helles, sprudelndes Wasser im Traume sieht, während Qualm und Schlamm bedenkliche Anzeichen sind.

— Ausprägung von Erbsamünzen. Dem Reichsrat ist ein Gesetzentwurf über die Ausprägung von Erbsamünzen im Nennwerte von 10, 20, 50, 100, 200 und 500 M. zugegangen.

— Der Kampf zwischen Turnen und Sport hat zu einem Bruch geführt. Der Sportverband hat für alle Veranstaltungen der Deutschen Turnerschaft härtestes Startverbot ausgesprochen. Darauf hat der Hauptauschuß der Deutschen Turnerschaft beauftragt, daß Mitglieder der Deutschen Turnerschaft bis auf weiteres diesen Verbänden nicht mehr angehören dürfen; sie haben bis zum 31. Dezember ihre Mitgliedschaft dort oder bei der Deutschen Turnerschaft zu kündigen. Mitglieder jener drei Verbände dürfen als Mitglieder der Deutschen Turnerschaft nicht mehr aufgenommen werden. Vereine, die durch Verschmelzung von Turn- und Sportvereinen entstanden sind und sich nicht als Ganzes für die Deutsche Turnerschaft oder für den Sportverband entscheiden können, haben aus der Deutschen Turnerschaft auszuscheiden oder sich wieder in einen selbständigen Turnverein und einen selbständigen Sportverein zu zerpalten.

— Der Arbeitsmarkt in Sachsen im November. Nach dem Berichte des Landesamtes für Arbeitsvermittlung hat sich die sächsische Arbeitsmarktlage im Monat November sichtbar verschlechtert. Die Wirtschaftskrise mit ihren bekannten Ursachen drückte im Verein mit der fortgeschrittenen Jahreszeit unermindert auch auf die Lage des Arbeitsmarktes. Das im Vergleich mit demselben Zeitpunkt des Vorjahres bisher noch günstige Verhältnis der Arbeitsuchendenzahl hat sich jetzt verschoben. Während Anfang Dezember des Vorjahres bei 70 berichtenden öffentlichen sächsischen Arbeitsnachweisen auf Grund der Stichtagszählung 28 114 Arbeitsuchende (19 717 männliche und 8 397 weibliche) gezählt wurden, hat sich diese Zahl Anfang Dezember 1922 bei 84 berichtenden Arbeitsnachweisen auf 31 943 Arbeitsuchende (20 277 männliche, 11 666 weibliche) erhöht gegen 24 719 (14 383 männliche, 10 336 weibliche) Anfang November. In der Zahl der Vermittlungen trat eine weitere Verminderung ein. Was die Zahl der gemeldeten offenen Stellen anlangt, so besteht daselbst das Mißverhältnis. Während am gleichen Zeitpunkt des Vorjahres noch 5347 offene Stellen gemeldet waren, betragen sie Anfang Dezember 1922 nur 2238 gegen 3697 Anfang November 1922. Eine leichte Steigerung gegenüber dem Vormonat verzeichnete nur noch die Papierindustrie von 21 auf 22, das Holz- und Schnitzstoffgewerbe von 101 auf 108 und die Gruppe der freien Berufsarten von 106 auf 128. Sämtliche übrigen Berufsgruppen verzeichnen ein Nachlassen der gemeldeten offenen Stellen.

— Rückgang der Holzpreise. Der vorübergehende Rückgang des Dollars hat sich auf dem sächsischen Holzmarkt insofern geltend gemacht, als auf den letzten großen Holzpreistrieb erheblich weniger geboten wurde, wie in letzter Zeit. So wurden Langhölzer schon zum Preise von 50 000 M. für den Kubikmeter verkauft, während erst kürzlich 100—110 000 M. bezahlt wurden. Auf einige Lote konnte sogar wegen bedeutender Unterbietung der Zuschlag nicht erteilt werden.

— Kesselsdorf. In der Nacht zum 3. Feiertag drangen zwei junge Burken in den Gasthof zur Krone, jedenfalls in der Absicht zu stehlen. Sie hatten ein Fenster ausgehoben, wurden aber von dem Besitzer durch Schreie geweckt. Sie sind unerkannt entkommen. Es wird angenommen, daß sich die Eindrehen am Abend am Tanze beteiligten.

— Zittau. Im Sommer dieses Jahres drang eine Menge gewalttätiger in das Schützenhaus ein und vernichtete die Gewehre. Die Schützengesellschaft leitete das Schadenersatzverfahren nach dem Tummelplatzengesetz ein. In dem Entschädigungsstermin in der Spruchbehörde wurde der Anspruch für 50 Gewehre nebst Zubehör als berechtigt anerkannt. Da heute eine Scheidungsbüchse ohne Zubehör etwa 40—50 000 M. kostet, kommt schon allein für die 50 Gewehre eine Entschädigung von 2—2,5 Mill.

— Hamichen. Einige Wochen nach ihrer Geburt verstarben hier zwei Zwillingkinder kurz hintereinander. Für die unendlich hohen Sargpreise waren keine Mittel vorhanden. Da wurden denn die beiden kleinen Leichen in Kisten gebettet, in denen kurz zuvor Margarine verpackt worden war. So übergab man sie ungetauft und ohne Beisein eines Geistlichen der Erde.

— Walzenburg. Der berühmte Ein- und Ausbrecher Wenzel Hoffmann war in das hiesige Amtsgericht eingeliefert worden und mußte schließlich wegen Mangel an Geld in das Knappschaftsazarett übergeführt werden. Die dort vorgenommene Operation ergab, daß Hoffmann nicht weniger als 16 Dietriche verschluckt hatte, um sie auf diese Weise ins Gefängnis einzuschmuggeln und sie bei gegebener Gelegenheit zu verwenden.

— Elsterberg. Nachts wurden in Hohnsdorf aus einem Grundstück zwei Schweine, je 60 bis 70 Pfund schwer, außerdem drei Hühner entwendet. Die Diebe haben die Tiere auf dem Hohnsdorfer Friedhof abgeschlachtet. Als Täter kommen fünf Radfahrer in Betracht, die von auswärtig gekommen waren.

— Droschdorf bei Kieritzsch. Hier wurde nachts in das Schloß des Rittergutes eingebrochen. Die Besitzerin des Schlosses erwachte jedoch und schlug sofort Alarm, wodurch zwei Eindrehen erschreckt wurden. Als die Täter sich ein Stück vom Schloße entfernt hatten, gab einer von ihnen einen Schuß ab. Die Gesamtbeute der Diebe beträgt ziemlich 1 1/2 Millionen Mark.

— Leipzig. Eine hiesige Fischwarengroßhandlung bietet in Anzeigen der Tagesblätter drei Pfund Vollheringe, drei saure Gurken und ein halbes Pfund Frühlingsmilch oder drei Pfund prima Schellfisch und zwei Pfund Couvertkraut — für 10 Pfund Zeitungspapier! Dabei gibt es immer noch Menschen, die da behaupten, das Zeitungsubonnement stelle eine unproduktive Ausgabe dar. — Ein aus dem Wiederaufbaugelände nach seiner Heimat zurückkehrender Arbeiter kam am Mittwochabend auf der Durchreise hier an. Da er nicht weiterfahren konnte, wurde er von einem Arbeitskollegen aufgefordert, mit in seiner Wohnung zu übernachten. Unterwegs gestellte sich ein Dritter zu den beiden. Auf dem Zigeleiweg, in der Nähe der Zeppelinbrücke, erhielt der Arbeiter von einem seiner Begleiter derartige Schläge auf Kopf und Magen, daß er bewußtlos zusammenbrach. Als er wieder erwachte, fand er sich bis auf Hemd entkleidet. Um seinen Hals war ein Strumpf geknotet. Außerdem waren ihm 8000 französische Franken und 3000 Mark deutsches Papiergeld geraubt.

— Rostocker Produktienbörsen am 22. Dezember 1922. Weizen 13 000—13 500, Roggen 12 000—12 500, Sommergerste 12 000—12 500, Wintergerste 11 500—12 000, Hafer 11 000 bis 11 800, Weizenmehl, Kaiserkrone 22 500, 70% 21 500, Roggenmehl 75% 18 500, 85% 17 500, Roggenkleie, inländ. 7500, Weizenkleie, grob 7500, Weizenfarin 16 300, Weizenfarin 17 300, Kartoffeln 500. Die Preise für je 50 Kilogramm auf Lager genommene Waren.

# Glückwunsch-Anzeigen

für die Sonnabend mittag 1 Uhr erscheinende Neujahrstfestnummer erbitten wir uns möglichst schon jetzt, spätestens aber bis Freitag nachmittag 4 Uhr.

Für die überaus große Anteilnahme bei dem Heimzuge unserer unvergesslichen, teuren Entschlafenen

## Frau Eugenie Beck

geb. Helm

sagen wir allen nur hierdurch unseren aufrichtigsten Dank.

In tiefer Trauer

Max Beck  
und Tochter Marianne.

Wilsdruff, den 27. Dezember 1922.

Eise Melde  
Paul Schellhorn

Verliebte

Wilsdruff-Seitenberg/Hohenstein-Tr.  
Dresden Graisch, Glatz

Für die uns zur Silbernen Hochzeit dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Familie Oskar Schubert, Töpfergasse.

**Lindenschlößchen - Lichtspiele.**

Mittwoch den 28. Dezember, abends 8 Uhr

**Im Feuerkreis v. Kalifornien.**

2. Teil 6 Akte

„Auf Leben und Tod“.

## Auktion.

Freitag den 29. Dezember 1922 gelangen von vorm. 9 Uhr ab in dem ehem. Parzischen Gute wegen Pachtübergabe verschiedene Gegenstände gegen Meistgebot zur Versteigerung, als: Lastschlitten, Handwagen, Jauchensack, Haden usw.

Lehmann, Auktionator.

## Unsere Heimat

Beilage zum „Wilsdruffer Tageblatt“

**Jahrgang 1922**

ist in Buchform fertig und in der Geschäftsstelle, Zellaer Straße 29, zu haben.

## Zahle für Schlachtpferde hohe Preise!

Rohschlächterei Coswig in Sa.

Alfred Bauer. Amt Köhlschönbroda.

## Oswald Mensch Nachf.

Inh. Emil Mensch

Rossschlächterei, Pferdgeschäft u. Spelawirtschaft

Potschappel, Turnerstraße 10

Fernsprecher Amt Dauben 788

Bei Unglücksfällen mit Transportwagen sofort zur Stelle.

## Gasthaus „Weißer Adler“.

Beginn des Konzertes

um 7 Uhr.

## Zuckerkarten betr.

Da Zucker am 1. Januar 1923 wieder teurer wird, bitte ich meine geehrte Kundschaft von Stadt und Land um **Ablieferung der noch nicht angemeldeten Zuckerkarten** und um **Abholung des Zuckers** vor dem 1. Januar 1923.

## Alfred Pietzsch.

**Guten Erfolg** bringt eine **wirkungsvolle Anzeige** im **Meißner Tageblatt** (Amtsblatt) und seinen Neben-Ausgaben **Erzberger Anzeiger** und **Anzeiger für Weinböden**

Unverbindl. Kostenausschläge bereitwillig

## Militärverein.

Herr Kamerad Ernst Thiemig, geboren am 21. 1. 49 in Fichtenberg, Rantener der Reit. Artillerie, Kampfgasse 70/71, trug N. D. 70/71, seit 1. 9. 77 unser Mitglied, gestorben am 22. 12. 22.

Griehde seiner Witwe.

## Entlaufen

1 redbühnfarb. Ital.-Hahn Beg. Belohn. abzugeben bei Hennig, Zellaer Str. 35.

## Ausgekämmtes Frauenhaar

200-250 M. f. 100 Grammm zahlt Friseur Blume, Wilsdruff, Meißner Str. 57

## Ehrliche Frau

für täglich circa 1 Stunde abends zum Reinigen der Geschäftsräume gesucht.

Zu melden in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

## Lüchtiges Mädchen

nicht unter 17 Jahren, welche gut melken kann und sich keiner Arbeit scheut, bei Familienanschluss gesucht.

Wo? zu erfragen in der Geschäftsst. d. Bl. u. 817.

17 bis 18 jähr. Mädchen als zweite Magd zum 1. Januar gesucht.

Zu erfahren unter 790 in der Geschäftsstelle d. Bl.

2 erstklassige **Zuchtkälber** 6 u. 8 Mon. alt, weg. Blatzmangel zu verkaufen bei **Silbebrand.**

**Drucksachen all. Art** liefert sauber und preiswert die **Buchdruckerei d. Bl.**

## Felle und Wolle

Ranin, Hasen, Maulwurf, Fagen, Iltis, Marder usw. kauft laufend von Händlern und Privat

Schwarz, Dresden, Josephinenstraße 5 Dd., 5 Minuten vom Hauptbhf. a. d. Dresden Ortskrankenkasse.

## Felle Schafwolle

Ranin, Hasen, Maulwurf, Fagen, Iltis, Marder usw. kauft laufend v. Händlern u. Privat

Gebr. Schwarz, Dresden Wöblau, Reifewiger Str. 26, 10 Minuten vom Bahnhof Dresden-Blauen, Altstadt, Wettiner Str. 32, Mittelgebäude.

## Säcke

aller Art und Packleinen kauft stets zu Tagespreisen **Resten, Dresden-A., Josephinenstr. 5 I und Reffelbörser Str. 44 i. Laden**

2 **Geldschränke**, 2 **Einmeterschränke** billigst zu verkaufen.

Bei Anfragen Rückporto beifügen **Dugo Sohr, Köhwein Nr. 8.**

## Häute u. Felle

werden gegerbt von **Bernhard Schubert, Wilsdruff, Am unt. Bach.**

## Warum beklagen Sie sich über die teuren Kleiderpreise?

Kaufen Sie ihre Hosen, Joppen usw. in **Dresden-Löbtau, Grumbacher Straße 20 p.**

Sie werden sich von der Preiswürdigkeit meiner Waren überzeugen.

M. Frigische.

## Verkaufen Sie nicht gleich

Ihre **Brillanten, Uhren, Gold-, Silber-Gegenstände** künstl. Gebisse, Brennstifte, Platin

Wenn Sie schon mehrere Angebote bekommen haben, bieten Sie obiges noch im **Laden P. TESLUK** Dresden-A., Johannesstr. 13

an. Gelegenheitskäufe in Uhren und Goldwaren.

Streng reell! Luxussteuer trage ich!

Kaufe jeden Posten **ausgekämmte Haare** und zahle stets jeden Tagesverlo.

Frida Tillmann, Dresden, Margarethenstraße 5 I.

**Brillanten Perlen Schmucksachen Gold- und Silber-Gegenstände** kauft diskret **Eugen Waibel, Juwelier und Goldschmiedemeister Dresden Johann-Georg-Allee 7 III Fernsprecher 11862. Kein Laden.**

## Bares Geld

ist es, was an **Gebissen und Zähnen** Gold-, Silber- und Platin-sachen, Ketten, Ringen, Schmuck usw. ungenützt zu Hause liegt.

Ständiger Einkauf reell und diskret ohne Luxussteuer.

W. A. Korte, Dresden-Albst. Wettinerstraße 20

Nähe Postplatz. Kein Laden.

Eingang in der Hausflur, 1. Tür links.

Sonnabends geöffnet, da christliches Unternehmen.

## Die älteste Rossschlächterei

Speisewirtschaft und Pferdgeschäft im **Plauenschen Grunde.**

Inhaber: **Kurt Siering**

Freital-Potschappel, Tharandter Str. 25.

Fernruf Amt Deuben Nr. 151

kauft lauf. Schlachtpferde z. allerhöchst. Preisen

Bei Unglücksfällen sofort Tag und Nacht mit Transportwagen zur Stelle.

Meißner Getreidepreise am 23. Dezember 1922. Weizen 13 000-13 500\*. Roggen 11 500-12 000\*. Wintergerste 10 500-11 500\*. Sommergerste 11 000-11 800\*. Hafer 10 500-11 500\*. Raps, trocken 18 000-20 000\*. Mais 16 300\*\*. Kollter 150 000-180 000\*\*. Trodenschnitzel 7200\*\*. Mele 7600\*\*. Kartoffeln 500-550\*. Kartoffelflocken 9200\*\*. Stimmung: Ruhig. Eier ohne Angebot. Butter Höchstpreis. Die mit \* bezeichneten Preise sind Erzeugerpreise, die mit \*\* Handelspreise.